



**10.000 Jahre Geschichte  
rund um Unteruhldingen**



## DER UHLDINGER ZEITWEG

Viele Fragen zur Vergangenheit können nicht nur im Geschichtsbuch und im Museum sondern auch dann beantwortet werden, wenn man mit offenen Augen durch die Landschaft geht. Auf Initiative des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen wurde ein ZEITWEG geschaffen, dem Sie in verschiedene Richtungen folgen können.

Der obere Weg führt direkt in die Steinzeit und in das Freilichtmuseum der Pfahlbauten. Anschließend können Sie sich dort die Schönheiten der Uferlandschaft entlang des ältesten Naturschutzgebietes am Bodensee bis zur St. Martinskirche romanischen Ursprungs in Seefelden oder weiter zur Birnau erschließen.



Der mittlere Weg führt direkt ins ausgehende Mittelalter, in die Hochgotik oder zur Fischerei der Neuzeit.

Der untere Weg führt entlang der Uferpromenade mit Informationen zu Schifffahrt, Gastronomie und Bronzezeit.



Die geschaffenen ZEITINSELN, die zurück in die Vergangenheit blicken, laden Sie zum Verweilen, aber auch zum Nachforschen über die Dorfgeschichte und die Landschaft des Linzgaus ein.



## Pfahlbauten

Das Freilichtmuseum mit dem „Haus der Fragen“ im Bronzezeitdorf Unteruhldingen.



Die Idee, Pfahlbauten der Stein- und Bronzezeit wie vor 5000 oder 3000 Jahren wieder entstehen zu lassen und zugleich den Tourismus im kleinen Dorf zu beleben, geht auf den Altbürgermeister Georg Sulger (1866 – 1939) von Unteruhldingen zurück. Ihm gelang es, zusammen mit dem damaligen Amtsvorstandes des Bezirkes Hermann Levinger, dem Stadtarchivar von Überlingen Victor Mezger, dem Tübinger Professor Robert Rudolf Schmidt und 65 weiteren Heimatbegeisterten, am 1. März 1922 den Verein für Pfahlbau und Heimatkunde e. V. Unteruhldingen zu gründen. Mehr als 11,5 Mio. Menschen haben seit dieser Zeit (Stand 2005) das Pfahlbaumuseum besucht und sich hier über die frühen Seeanwohner informiert.

Im „Haus der Fragen“ innerhalb der Museumsanlage (ZEITINSEL Pfahlbauten) werden in Ergänzung zum Zeitweg durch das Dorf Unteruhldingen die wichtigsten Fragen zur Stein- und Bronzezeit beantwortet.

## Bahnhof



Der Bahnhof im Jahre der Fertigstellung 1901.

Unteruhldingen war im Mittelalter einer der wichtigsten Hafentorte am nördlichen Bodensee. Schon 1382 ist ein Wochenmarkt (Donnerstags) und sind Jahrmärkte (St. Jorigen, St. Symon, St. Judas Tag) belegt. Zur Mitte des 19. Jh. lösten die neu aufkommenden Dampfschiffe die Segel-lastschiffe allmählich ab. 1901 eröffnete die Badische Bahn in Unteruhldingen den Hafentbahnhof.

Durch die Industrialisierung aber hatten sich die Verkehrs- und Handelsströme jetzt verändert. Unteruhldingen geriet in den Schatten der nun West-Ost verlaufenden Verkehrsachse der Bodenseegürtelbahn zwischen Überlingen und Friedrichshafen. Dort entstanden wichtige Verkehrsknoten und Umschlagsplätze. Die Hafentbahn Unteruhldingen – Oberuhldingen, die über Neufnach nach Frickingen führte (das „Frickingerle“) hatte nur noch im Rahmen des Fremdenverkehrs der 20er und 30er Jahre des 20. Jh. eine gewisse Bedeutung. Die Fahrgastzahlen nahmen stetig ab, bis die unrentabel gewordene Strecke 1955 ganz eingestellt wurde. Heute wird der ehemalige Bahnhof als Versammlungslokal für Vereine genutzt.

## Fischer

Uhlringer  
Fischer  
1935:

v. links  
n. rechts  
· Adolf  
Kress  
· Adolf Wenk  
· Sepp  
Essreiter  
· Ernst  
Bischoff-  
berger  
· Stefan



Knoblauch Die Fischerei hat in Unteruhldingen 10.000 Jahre (seit der Steinzeit) Tradition. Davon geben nicht nur archäologische Ausgrabungen, sondern auch seit über 500 Jahren Schriftstücke in den Archiven Auskunft. Wenn sich auch vieles im Handwerk der Fischer geändert hat, so sind manche Dinge doch seit frühesten Zeiten gleich geblieben. Die Angelhaken besitzen seit Jahrtausenden ähnliche Größen und Formen, gleich ob sie aus Knochen, Bronze oder Stahl gefertigt sind. Im Schlamm des Bodensees erhalten gebliebene Netzfragmente aus der Pfahlbauzeit vor 6000 Jahren weisen Maschenweiten wie auch heute noch um 2,6 cm und von 3,9 – 4,2 cm auf. Mit ihnen wurden Barsche (Kretzer, Egli) und Felchen, die beiden wichtigsten „Brotfische“ des Sees, gefangen.

Mehr als ein Dutzend Fischer waren 1902 in Unteruhldingen offiziell gemeldet. Bis 1908 war ein Fischerboot im Regelfall mit 4 Mann, 1 Meister, 2 Gehilfen sowie 1 Stift besetzt. In den Folgejahren reduzierte sich die Besatzung aus Kostengründen auf 2 Mann. 2005 zählt man in Unteruhldingen noch sechs Vollerwerbsfischer und fünf pensionierte Fischer mit Patent, die ihre Fänge täglich direkt oder über die örtliche Gastronomie dem Verbraucher fangfrisch anbieten.

## Zollhaus



Das Zollhaus 1901 auf der Nordmole. Am Ufer sind die Gleise der Hafenbahn und der Holzstapelplatz sichtbar.

Der Stauferkaiser Friedrich I. (Barbarossa) bekräftigte 1179 auf einem Hoftag in Konstanz, dass die Unteruhldinger Schifffahrt seit Alters her frei gewesen sei und drohte denen, die eine unangemessene Fährgelbühr verlangten, mit seinem Bann. Damit bestätigte er diese alten Schifffahrtsrechte des Hafentortes und stellte die Passage nach Süden unter seinen persönlichen Schutz. Das 1984 abgerissene Zollhaus kündete noch bis vor Kurzem von der historischen Bedeutung des Handels an dieser Stelle.

Zoll wurde von den Heiligenberger Grafen, den Fürsten zu Fürstenberg und später auch vom Markgrafen von Baden erhoben. Auch das Salz für das Kloster Salem, das in Hallein im Salzkammergut lange eine eigene Salzpflanze unterhielt, kam wohl über den Ortshafen, der ganzjährig für den Güterumschlag nutzbar war. Spuren des Salzhandels finden sich heute noch in der Form eines unglücklich untergegangenen Salzschiffs vor der Mole in Unteruhldingen.

Die Tradition, von Unteruhldingen aus zur Mainau, der ehemaligen Sommerresidenz der Badischen Großherzöge, überzusetzen, wird heute noch Jahr für Jahr von Zehntausenden Feriengästen wahrgenommen. An Stelle der Ruderboote und der Segelschiffe wie in vergangenen Jahrhunderten erfüllen diese Aufgabe der Beförderung heute die Ausflugs- und Kursschiffe der Weissen Flotte.

## Zeitreise

Vor 10.000 Jahren, unmittelbar nach der letzten Eiszeit, suchte der Mensch der Mittelsteinzeit hier schon die offenen Flächen am Bodenseeufer und entlang der Flüsse und Bäche auf, um zu jagen, zu fischen und seine einfachen Freilandlager zu errichten. Entlang der 400m-Klifflinie, die rund um den See deutlich im Gelände zu erkennen ist, sind auf dem Gemeindegebiet von Uhldingen-Mühlhofen zahlreiche Rastplätze, erkennbar an Feuersteinwerkzeugen, belegt.

Vor über 6000 Jahren entdeckten die ersten Pfahlbauer den See als Siedlungsgelände. Sie schlugen ihre Hauspfähle zur Wintersonne in den schlammigen Boden und errichteten erste feste Siedlungen. Das Deltagebiet der Seefelder Aachniederung wurde für Ackerbau, Viehzucht und Sammelwirtschaft, Jagd und Fischfang genutzt. Sie trieben Handel mit Beilen, Perlen, Kupfer und Feuerstein.

Vor 3000 Jahren befanden sich große Bronzezeitdörfer mit über 80 Häusern und 400 – 500 Einwohner vor Unteruhldingen und vor Maurach.

10 weitere Siedlungen am Ufer des Überlinger Sees und auf den umgebenden Anhöhen sind bekannt, die am Austausch von Waren, Werkzeugen und Rohstoffen wie Metall, Salz, Bernstein quer durch Europa von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Mittelmeer bis zum Atlantik Anteil hatten.



Vor 2000 Jahren eroberten die Römer im Rahmen des Alpenfeldzuges des Kaisers Augustus auch den Bodenseeraum, schlugen die hier lebenden keltischen Stämme zurück, gründeten Hafentempel, Militärniederlassungen und landwirtschaftliche Anwesen. Römische Funde im Hafen von Unteruhldingen, entlang der Aach und bei Oberuhldingen zeugen davon.

Vor 1500 Jahren bestatteten die ersten Alamannen zur Merowingerzeit ihre Toten im Osten des Ortes, am Rande des Siechenholzwaldes. Ihre kleine Siedlung, die vermutlich dem späteren Uhldingen den Namen gab, bestand aus hölzernen Wohnhäusern mit kleinen Nebengebäuden. Die aus Stein gebauten römischen Bauwerke, Villen mit Badeanlagen, Straßenstationen und Hafenanlagen verfielen.

Vor rund 1000 Jahren wurde Uhldingen erstmals urkundlich als „Oweltinga“ erwähnt. Im 11. Jh. nannte Graf Eberhard von Nellenburg in einem Vermächtnis einen Hof, eine Mühle und drei Wirtshäuser zu „Oviltigen“, die er dem Kloster St. Salvator zu Schaffhausen schenkte. Die von Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) 1175 verfügte Befreiung des Schifffahrtsrechts auf dem Bodensee bezieht sich gleichfalls auf den Ort. Es weist auf eine Hauptverbindung zwischen Oberschwaben und dem südlichen Bodenseeufer hin, die über die Insel Mainau nach Konstanz führte. Für eine frühe Fährverbindung spricht auch das Wappen der benachbarten Herren von Oberriedern, das einen Kahn mit zwei Riemen zeigt. Im Hochmittelalter gehörten Teile des Ortes dem Hochstift Konstanz, andere den Herren von Vaz (Graubünden). Später zählte der Ort zur Grafschaft Heiligenberg, danach zu den Fürstenbergern. Nach der Säkularisation 1806 kam der Ort zu Baden. 1972 entstand aus den ehemals eigenständigen Orten Unteruhldingen, Oberuhldingen und Mühlhofen im Zuge der Gemeindereform die Gemeinde Uhldingen-Mühlhofen, Bodenseekreis.



## Badehaus und Rathaus

Das ehemalige Rathaus von Unteruhldingen (bis 1910).



Anstelle eines alten Fachwerkhäuses mit abgewalmtm Dach (umgebaut 1760), das 1982 abgerissen wurde, steht heute ein Café in nachempfundener Bauweise links der alten Kapelle. Das ehemalige Gemeindehaus beherbergte bis zum Beginn des 20. Jh. die Ratstube, zwei Armenwohnungen und den Ortsarrest. Später war dort eine Handlung untergebracht. Durch alte Verkaufsurkunden auf Pergament in der Gemeinderegistratur ist für diese Stelle ein frühes Badehaus schon um 1500 im dörflichen Kontext belegt.

„Anno 1527 wurde dieses Haus die ‚Badestube‘ der ehrsamten Bürger und Bürgerinnen der Gemeinde Unteruhldingen zusammen mit einem Hanfland vom Dorfmeister gekauft.“ So heißt es in der alten Urkunde, dass Martin Bader, der dieses Haus um 70 Pfund Pfennig erwarb, „für sich und seine Nachkommen an Eides Statt versprochen, diese Badestube so gut in Ehren und guter Verfassung zu halten, dass, sofern es an Wasser oder anderer redlicher Ursachen nicht fehlt, keine, nicht Mann, noch Frau, 14 Tage ohne Bad bleibe, dass in der einen Stube den Männern, in der anderen den Frauen Gelegenheit sei, sich darin abzuziehen, und wieder anzulegen und andere Notdurft zu gebrauchen. So geschrieben, gesiegelt, am Donnerstag nach dem Sankt Martins-tag (14. November) 1527 vor dem Vogt zu Heiligenberg.“ Das Wasser zur Badstube wurde einem nahen, jetzt überdeckten Bach entnommen, dem man auch eine gewisse Heilkraft zuschrieb.

## Kapelle

Die zum Sprengel der alten Pfarrei Seefeld gehörige Filialkapelle von Unteruhldingen, die 1505 gestiftet wurde, ist der Hl. Jungfrau Maria und St. Quirinus geweiht, dessen Fest am 30. April gefeiert wird. Da er bei Gicht, als Viehpatron, bei der Segnung von Quellwasser oder auch bei Pest angerufen wird, könnte die Namensgebung mit den Pestepidemien im Bodenseeraum in Verbindung gebracht werden. Im Kapellenbau von Unteruhldingen findet sich eine geschnitzte Darstellung des Abendmahls aus dem frühen 16. Jh.. Die beiden Glöckchen im Turm wurden 1734 und 1760 gegossen. Noch im 18. Jh. war die Kapelle Ausgangspunkt von dörflichen Prozessionen zum Gnadenbild Mariens auf der Birnau. Ein Reisebericht von Joseph Anton Koch illustriert die enge Verbindung zur Wallfahrtskirche zufällig vom 30. April 1791 (Patrozinium) und gibt uns einen interessanten Bericht davon: „Von dem Kloster Salmansweil zielten wir auf das am See liegende Dorf Uhldingen. Der Weg dahin war äußerst unterhaltend, voll malerischer Abwechslung. Bald erschienen angenehme, zwischen Obstbäumen versteckte Dörfer, bald liebliche Haine. Endlich führt der Weg an der Seite eines Berges hinunter in das lieblich gelegene Dorf Uhldingen, wo wir den großen, in mehreren Buchten sich teilenden See beinahe ganz vor Augen hatten. Wie erstaunten wir nicht, keinen einzigen Einwohner zu sehen, der uns über den See führen konnte. Wir warteten deswegen in dem ebenfalls fast ganz ausgeleerten Wirtshaus. Ich trank elenden Tiroler und noch schlechteren essigsauren Seewein. Endlich kamen die Einwohner des Dorfes mit Kreuz und Fahnen, mit Sang und Klang, Gebet kauend von dem eine halbe Stunde entfernten Gnaden- und Wunderbild zurück.“



Prozession am 30. April 1791. Federzeichnung, laviert.

## Seehof

Im heutigen Seehof befand sich das ehemalige Lager und Kornhaus. Aufnahme 1901. Holz und Steine liegen zur Abfahrt bereit.



Das heutige Hotel Seehof war das ehemalige Heiligenberger Lager- und Kornhaus am See. Es wurde 1582 als „Greth“, 1731 als „Stapelhafen“ genehmigt. 1806 kam es an Baden und fiel ab 1844 durch Kauf an die hiesige Schiffergesellschaft, die damals noch aus 8 Meistern bestand. Eine Inschrift zeigte früher eine eingemeißelte Marke 9 Fuß über ehemaligem Straßenniveau als Wasserhöhe des Jahres 1790 mit den Worten: „Viel Wasser und wenig Wein“. Am 16. Mai 1921 brannte das massive Gebäude bis auf das Erdgeschoss ab und wurde anschließend auf den alten Mauern wieder aufgebaut. Vor dem Bahnbau 1901 wurde dieses Stapelhaus nicht nur für die Aufbewahrung der Segel sondern auch für den Baumwollballenexport der Weberei Mühlhofen per Dampfschiff genutzt. Daneben blühte hier Jahrhunderte lang der Handel mit Heiligenberger Holz, Korn aus Oberschwaben, Unteruhldinger Wein, Öl, Rorschacher Sandstein und Salz.

## Krone



Gasthof Krone: Ansicht 1910 und der Kronengarten 1959.



Auf dem Kronenplatz stand bis 1982 das Wirtshaus „zur Krone“ (vormals „zum Kreuz“) am Ende des Oberdorfs, hart am See. Die „Krone“ besaß einen großen Tanzsaal, eine Gartenwirtschaft und benachbart die Sommerschiffslände. Es war lange Zeit das erste Haus am Platz. Auf der Speisekarte der „Krone“ gab es 1959 allein 28 verschiedene Felchengerichte, manche allerdings nur auf Vorbestellung.

Ob sich hier um 1050 schon eine der 3 belegten „Tabernas“ (Wirtschaften) von Uhldingen befand, ist noch zu klären.

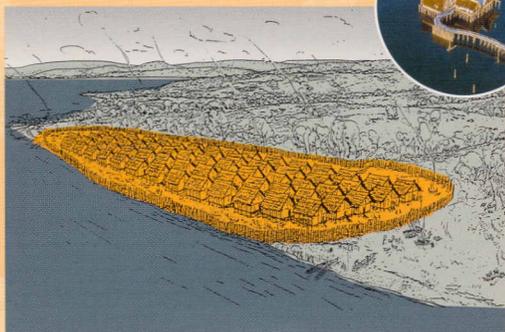
## Die spätbronzezeitliche Siedlung von Unteruhldingen-Stollenwiesen

Im Bereich der Unteruhldinger Südmole, der ehemaligen Schiffslände im Winter bei Tiefstand des Bodensees, befanden sich ehemals die Reste mehrerer stein- und bronzezeitlicher Pfahlbauten des Zeitraums von 3800 – 850 v. Chr. Das größte Dorf (975 – 953 v. Chr.) besaß 87 Häuser auf 2 ha Grundfläche und war für über 500 Menschen erbaut. Die einzelnen Häuser waren zwischen 5 und 7,50 m breit und hatten eine Länge von 9 – 12 m.

Strategisch besetzten diese Siedlungen den kürzesten Weg in Richtung auf das Südufer, welches mit einem Einbaum – wie Experimente zeigten – in weniger als 30 Minuten zu erreichen war. Originalfunde, Erklärungsmodelle und 5 Pfahlbauhäuser aus dieser Siedlung sind im benachbarten Freilichtmuseum ausgestellt.

Die 1864 entdeckte Station, die vom Museumsgründer Georg Sulger und seiner Familie über Generationen hinweg untersucht wurde, ist heute durch die Erosion der Bodenseeufer bis auf ihre Grundfesten zerstört. Regelmäßige Untersuchungen des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg während des Winterhalbjahres sichern die übrig gebliebenen Reste systematisch.

Das Bronzezeitdorf  
975 – 967  
v. Chr. mit  
dem im  
Pfahlbaumuseum  
wiederaufgebauten Dorf-  
ausschnitt.



## Schul- und Rathaus



Die Einweihung des Schulhauses 1910.



Im Uhl-  
dinger  
Schulhaus  
1929.

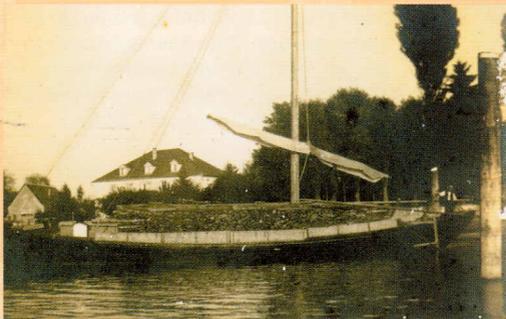
Kurz vor Weihnachten 1910 konnte in Unteruhldingen zeitgleich zur Erstellung der neuen Wasserleitung für den Ort das neue Schul- und Rathaus eröffnet werden. Im Jahr 1904 gingen noch 46 Schulkinder aus Unteruhldingen nach Oberuhldingen zur Schule, womit lange Zeit ein Schulverband bestand. Der neue Schulsaal war für 68 Kinder eingerichtet, besaß eine Lehrerwohnung und zusätzliche Arbeitsräume. Bis zur Einrichtung der Lichtenbergschule in Oberuhldingen und dem Zusammenschluss der Gemeinden im Rahmen der Gemeindereform Baden-Württemberg 1972 fand hier regelmäßig der Grundschulunterricht statt.

Heute ist in diesem Gebäude, das mehrfach erweitert wurde, die örtliche Touristeninformation untergebracht.

## Schifferhaus

In dem 1913 erbauten Haus wohnte Fridolin Sulger, der, wie seine Vorfahren, als letzter Schiffsmeister vom Transport der Handelsgüter über den See lebte. Der Schiffshandel vollzog sich bis zum Einsetzen der Dampfschiffahrt mit Lastenseglern (Lädinen und Segnern), die Holz, Korn, Öl, Stückfracht, Wein, Salz und Sandsteine über den See führten. Der im Gebäude verbaute Stein stammt aus Rorschach, Kanton St. Gallen, und wurde mit einem der letzten Unteruhldinger Lastsegelschiffe einer vormals mehrere Schiffe umfassenden Flotte hierher gebracht. Nach alten Berichten gehörten im 17. Jahrhundert alleine 8 Schifffahrtsrechte oder Lehen dem Fürsten von Heiligenberg. Vier Segelschiffe lagen damals in Unteruhldingen. Das größte mit 1100 Zentner Tragkraft, welches „Peteribel“ hieß, führte meist Frucht nach Rorschach, wobei 200 Kreuzer Frachtgeld pro Zentner, ein schöner Schiffslohn, bezahlt werden musste. Das zweitgrößte Schiff, das sogenannte „Hägele“ trug etwa 600 Zentner und diente zum Holzführen nach Konstanz. Das dritte, der sogenannte „Segner“ fuhr wöchentlich zweimal, am Dienstag und am Freitag, nach Konstanz zum Markt und hatte 400 Zentner Tragkraft. Das kleinste Schiff war das sogenannte „Wampele“. Es wurde nur zu kleineren Fahrten gebraucht und hatte ungefähr 200 Zentner Tragkraft. Es musste jeweils im Sommer für den Fürsten von Fürstenberg bereitgehalten werden, der es auch besonders herrichten ließ mit Sonnendach und Fahnen, auf denen sich das fürstliche Wappen befand. (Nach Th. Lachmann)

Lastsegel-  
schiff  
„Anna“  
des Schiffs-  
meisters  
Wiehler mit  
Holzladung  
um 1919.



## Wiesen



J. Dirr  
1810:  
Blick auf  
Seefeld,  
Birnau und  
den Über-  
linger See  
von Unter-  
uhldingen  
aus.

An dieser Stelle befanden sich noch bis in die 50er Jahre des 20. Jh. Feuchtwiesen und nasse Äcker. Straßen- und Gewannbezeichnungen wie „Weiheracker“, „Storchenweg“, „Ehbachwiesen“ oder „Hanfländer“ zeugen noch davon. Wein, Obst und Feldfrüchte konnten im Ort nur auf trockeneren, höher gelegenen Flächen angebaut werden. Wichtig waren die Grasländer und Streuwiesen (Allmend) für die Fütterung und die Stallhaltung der Tiere. Bedeutsam waren in Dorfnähe auch der Anbau von Lein (Flachs) als Kleidungsfasern (3 Leinweben gab es noch 1863), als Ölfrucht oder zum Kalfatern der Boote. Vor der Erfindung der Nylonnetze oder dem Gebrauch der Baumwollnetze waren die Netze der Uhdinger Fischer, die Segel und Tauen der Schiffer aus heimischem Hanf gefertigt. Im Zuge der Gemeindeentwicklung von Unteruhldingen wurden die ehemaligen Wirtschaftsflächen der in bescheidenem Wohlstand lebenden Landbevölkerung weitgehend in Wohnflächen umgewandelt. Auf einem Teil des besten Ackerlandes entlang des Hangfußes des Ortsberges „Zielbühl“ liegt heute der Ortsrandparkplatz und das örtliche Gewerbegebiet. Der nach dem 1. Weltkrieg verstärkt einsetzende und stets geförderte Fremdenverkehr hat das Gesicht der Gemeinde verändert. Sie hat sich im Verlaufe des 20. Jahrhunderts von einer Obstbau, Fischerei und Schiffferei treibenden Gemeinschaft zu einer Tourismus- und Wohngemeinde gewandelt. Aufgrund der einzigartigen Lage am Rande der Seefelder Aachniederung ist Unteruhldingen für alle Landschaftskenner eine der schönsten Bodenseeufergemeinden geblieben.

## Bronzezeit

Vor 3000 Jahren mit dem Ochsenkarren auf dem Bohlenweg.



Vor 3000 Jahren, in der Spätbronzezeit lag bereits eine flächige Nutzung der Landschaft durch den Menschen vor. Der Wald war bis auf Restbestände des Uferwaldes und der Bergbewaldung zurückgedrängt. Die Ackerflächen, die Weiden und die brach gefallenen Abschnitte dazwischen zeigten einen hohen Bewirtschaftungsgrad der Uferlandschaft an. Brücken, Bohlenwege und Furten öffneten bereits auch das unwegsame Gelände in dieser Zeit für die Siedler und Händler, die ihre Produkte damals schon über Tausende von Kilometern verhandelten.

Unteruhldingen lag mit seinen bedeutenden Siedlungen am Ufer des Überlinger Sees im Schnittpunkt mehrerer Verkehrsachsen. Ein Verkehrsweg dürfte von der Donau über Heiligenberg an den See und weiter auf die Mainau geführt haben, ein anderer in Ost-West Richtung unmittelbar auf dem Bodensee und mit Einbäumen bewerkstelligt vom Alpenrheintal kommend in das westlich benachbarte Hegau und weiter in das mittlere Neckarland.

Die Lebensgrundlagen der spätbronzezeitlichen Bevölkerung vor 3000 Jahren lieferten Ackerbau, Viehhaltung, Jagd und Fischfang sowie die Sammelwirtschaft. Die wichtigsten Kulturpflanzen waren Dinkel (Winterfrucht), Rispenhirse (Sommerfrucht), daneben Mehrzeilgerste, Kolbenhirse, Einkorn und auch schon der Hafer. Lein, Leindotter und vor

allem Schlafmohn als Ölsaat wurden angebaut. Die Eiweißversorgung auf pflanzlicher Basis stellten die Ackerbohne, die Erbse und die Linse sicher. Die Äcker, die stark mit Halm- und Hackfruchtunkräutern wie Klatschmohn, Ackerfrauenmantel, Kornblume, Kornrade, aber auch mit dem gezähnten und normalen Feldsalat verunreinigt waren, wurden wohl in einer Frühform der Fruchtwechselwirtschaft mit eingeschalteter Brache umgetrieben. Die Ackerflächen wurden nach den Ergebnissen der Archäobotanik nicht gedüngt und stets halbhoch und nicht wie heutzutage am Boden geerntet. Das hierfür geeignete Werkzeug war eine Bronzesichel, die schon damals, wie im Pfahlbaumuseum zu sehen ist, für ein ermüdungsfreies Arbeiten mit einem ergonomisch geformten Handgriff versehen war. An den Hanglagen, die für den Ackerbau zu flachgründig geworden waren, befand sich Grünland, wohl als Magerrasen. Darunter lagen in Bodenseenähe und an den Bächen Feuchtwiesen mit Waldbinse, Blutweiderich, Wiesensilge, Mädesüß oder Pfeifengras, wie sie entlang des Schauweges angepflanzt wurden. Waren in der Steinzeit die Wälder noch stärker durch Waldweide für die Tiere genutzt, so stand in der Bronzezeit neben den brach gefallenen Feldern erstmals ausreichend Grünland zu Verfügung. Die Pflanzenfresser wie Pferde, Rinder, Ziegen und Schafe – von kleinerem Wuchs wie heute – hütete man, wohl auch mit der Unterstützung von Hunden, vorwiegend dort. Nur das wildschweinähnliche Hauschwein war weiter im aufgelichteten Wald unter mächtigen Bäumen auf Eichelsuche unterwegs. Auerochse und Hirsch, Elch und Bär, Biber und Seeadler kamen noch zahlreich vor, auf den erfolgreichen Fischfang weisen zahlreiche Fanggeräte, Hechtsschädel wie auch Gräten- und Schuppenreste in den Pfahlbausiedlungen hin. Die Erschließung der Landschaft durch Verkehrswege, der Pflugbau mit Ochsen gespannen, weiter eine Vorform der Dreifelderwirtschaft mit Brache sowie eine ausgedehnte Weidewirtschaft – wohl schon mit Futterheugewinnung – und damit vor allem die „Erfindung“ der Wiese dürfen dieser Zeit als besondere Neuerungen zugeschrieben werden.



## Steinzeit

Pflanzenreste und prähistorische Pollen aus den Abfall-schichten der jungsteinzeitlichen Pfahlbauten erlauben uns eine genaue Rekonstruktion der Umwelt vor 6000 Jahren.



Vor 6000 Jahren bestimmte noch ein dichter Eichen-Buchen-Urwald die Landschaft am Bodensee. Diese Naturlandschaft veränderte der Mensch immer stärker durch Rodungsinselfen – das sind kleine, von den Menschen intensiv genutzte Flächen zwischen den Waldgebieten. Das dadurch entstandene Mosaik an natürlichen und erzeugten Wirtschaftsräumen wurde in einer Art Waldhackbau – erst später kam der Pflug dazu – mit kombinierter Sammelwirtschaft von den Siedlern genutzt. Verbunden waren die Dörfer mit ihren kleinen Nutzflächen im aufgelichteten Auwald durch Saumpfade. Zum einen ergab sich ein geschützter Ackerbau, zum anderen bildeten sich Schlagfluren heraus, wo sich Erdbeeren, Haseln, Wildapfel, Wildbirne, Brombeere, Schlehe und Himbeere gut sammeln ließen. Aus den im Boden verbliebenen Wurzelstöcken der gerodeten Bäume wuchs schon bald wieder Jungholz, das nach 10 bis 15 Jahren wieder sehr gut als Baumaterial für neue Pfahlbauten eingesetzt werden konnte. Mit Hacken und Grabstöcken wurden die Ackerflächen bearbeitet. Es ist davon auszugehen, dass regelmäßige Feldwachen in der Vorerntezeit nötig waren, um Wildtiere und Vögel von diesen wichtigen Nahrungspflanzen fernzuhalten. Anbaufrüchte waren in der Jungsteinzeit vornehmlich Einkorn und Emmer, Gerste und Hartweizen bei den Getreiden. Als Faser- und Ölpflanze diente Lein. Bei den Gemüsen sind Erbse, Gänsefuß, wilde Möhren und Rüben belegt. An den Wald- und Fließgewässerrändern wuchsen Werkzeughölzer wie Hartriegel und Schneeball rasch heran, die sich für Pfeile eigneten, sowie Eiben und Eschen, die für Bögen genutzt werden konnten. Judenkirsche, Wassernuss und zahlreiche Wildgemüse sowie die Gewürze Dost,

Thymian oder Zitronenmelisse bereicherten den Speisezettel der jungsteinzeitlichen Siedler. Attich, Eisen- und Bilsenkraut sind als Medizinalpflanzen neben dem Schlafmohn oder Misteln, die zahlreich gesammelt wurden, vorhanden. Unter den Haustieren waren für den Steinzeitmenschen das Rind und das Schwein, die Ziege, das Pferd und der Hund, der Torfspitz, von großer Bedeutung. Bei den Wildsäugern wurden Ur, Rothirsch, Wisent, Reh, Bär und Wildschwein bejagt. Sie dienten nicht nur als Nahrungsmittel, sondern auch als Lieferanten für Felle, Leder, Sehnen oder Amulette, ihre Knochen waren der Rohstoff für lebenswichtige Werkzeuge. Aber auch kleinere Tiere wie Biber, Iltis, Dachs, Igel, Uhu oder gar der Frosch sind zahlreich durch ihre Knochen in den Pfahlbausiedlungen nachgewiesen. Ohne die verzehrten Frösche, die im Frühjahr zu Hunderten abgesammelt wurden, die Fische des Sees, die ganzjährig auch zu heutigen Schon- und Laichzeiten gefangen wurden oder die Kuh- und Ziegenmilch kamen die Menschen nach Berechnungen anhand der Knochenfunde aus Siedlungen allein auf 76 g tierisches Eiweiß pro Tag. Das ist viel.

Die ursprüngliche Landschaft der jüngeren Steinzeit kannte noch ausgedehnte Uferwälder, die sich mit seichten Still- und Fließgewässern im Flußdelta der Seefelder Aach abwechselten. Schildkröten, Kormorane und Reiher am Ufer, Zwergschwäne und Singschwäne auf den Altgewässern der geschlungen verlaufenden Aach oder auch die Hohltaube im aufgelichteten Wald waren vor dem Pfeil, der Falle oder der Legangel des Steinzeitmenschen nicht sicher. Welse von bis zu 2,50 m Länge und Felchen von 40 cm, die einen Laichfang im November/Dezember andeuten, zeigen weitere erfolgreiche Jagd- und Fischfangstrategien an. Das Leben der Steinzeitmenschen vor 6000 und vor 4000 Jahren am See beruhte auf Ackerbau und Viehzucht. Es wurde an der Schnittstelle von Wasser und Land erfolgreich ergänzt durch Sammelwirtschaft, Fischfang und Jagd. Zusammen ergab sich daraus eine sichere Lebensgrundlage für Dörfer mit bis zu 50 Häusern und mit mehreren hundert Einwohnern. Die erfolgreich wirtschaftende und Handel mit Feuerstein, Perlen, Kupfer, Steinbeilen und Fellen treibende Gemeinschaft war aber im Gegensatz zu heute nur auf 10–20 Jahre an einem Ort sesshaft. Dann zogen sie wohl einige Kilometer am See oder in das nächste Flusstal weiter, um sich dort einen neuen Lebensraum zu schaffen.

## Alte Uhdinger Straße

Der alte Fußweg zwischen Unteruhldingen und Oberuhldingen führte weiter ins Landesinnere der Aach entlang Richtung Mühlhofen, Salem und Heiligenberg. Ein Abzweig führt heute noch als eine früh bezugte Verkehrsverbindung entlang des Ufers nach Seefelden mit seiner St.-Martinskirche romanischen Ursprungs und zur Birnau.

Hochwasser in Unteruhldingen 1926. Auch 1817 und 1790 war das ganze Dorf überschwemmt.



Der Weg nach Oberuhldingen und auch der nach Seefelden war in historischen Zeiten aufgrund der Nähe zum Bodensee und zum Fluss bei Hochwasser oft überspült, so dass zeitweise Umwege durch die hochwassersicheren Zonen weiter östlich, näher am Berghang, genommen werden mussten. Ein Übergang nach Oberuhldingen war in wasserreichen Jahren manchmal nur mittels einer Fähre bei der Oberuhldinger Aachbrücke möglich. Die Schiffbarkeit des Unterlaufes der Aach ist noch im 20. Jh. belegt.

## Ehbach

Fast 800 Jahre lang war der unscheinbare Ehbach, der hier in einer künstlichen Röhre unterhalb der Straße verläuft und wenige Schritte weiter in eine Flussschlinge der Seefelder Aach mündet, die Grenze zwischen Ober- und Unteruhldingen.

Er bildete bis 1806 (Säkularisation nach den Napoleonischen Kriegen) die Trennlinie zwischen den Klösterlich-Salemschen und den Fürstlich-Fürstenbergischen Besitzungen. Erst danach wurde der Fürstenbergische Hafentort Unteruhldingen zusammen mit der Schwestergemeinde Oberuhldingen badisch. Damals wurden alle Grenzsteine, die das Wappen der Zisterzienser vom Kloster Salem, erkennbar am Bischofsstab, und die Werdenbergische Treppe der Fürstenberger zeigten, durch solche mit dem Wappen des Hauses Baden ersetzt. Trotzdem sind diese Zeugnisse der Altgrenzen auf dem Territorium der 1972 durch die Gemeindereform neu geschaffenen Gesamtgemeinde Uhldingen-Mühlhofen noch an vielen Stellen erhalten.



Steine zeugen von alten Grenzen. Links ist der Bischofsstab Salems (das Badische Wappen wurde nachträglich aufgebracht), rechts die Treppe der Heiligenberger zu sehen.

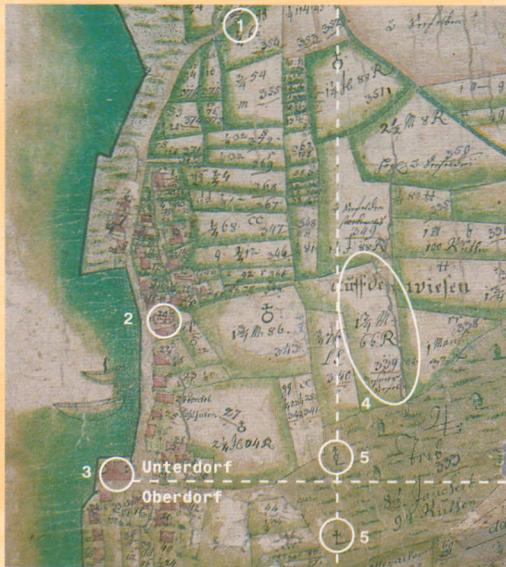
## Wegkreuze

Sie stehen an Wegkreuzungen, alten Hauptverkehrsachsen oder erinnern an Schicksale und Ereignisse, die die Stifter bewegten. In Uhl dingen gibt es solche, die wie dieses die glückliche Heimkehr von Söhnen aus dem Krieg 1870/71 verdanken. Andere Mahnmale, wie Pestkreuze, wurden entfernt und sind nur noch aus alten Karten und Aufzeichnungen zu erschließen.

Im 14. Jahrhundert wütete hier erstmals die Pest. Sie kehrte 1611 zurück und hauste furchtbar unter den Einwohnern. So stark trat sie auf, dass nach der Meinung der Leute ein Vogel tot herabfiel, wenn er über den Ort flog. Die Einwohner verließen die Häuser und wohnten auf einer Wiese, „Herberge“ genannt, wo sie von der Pest verschont geblieben sein sollen. Die Linie, wo sich gesunde und gefährliche Lage trennten, war lange Zeit durch zwei Bildstöckchen gekennzeichnet.

Da die Pestkreuze nicht mehr stehen, kann die Trennlinie heute nur noch anhand alter Karten nachvollzogen werden.

- 1: Standort
  - 2: Kapelle
  - 3: Standort St. Quirinus
  - 4: Standort „zum Kreuz“
  - 5: Standort „Herbergle“
- 5: vermutliche Pestkreuze auf einer Karte von Unteruhldingen aus dem Jahre 1738.



## Ufer



Aufnahme der Ufersituation mit Naturschutzgebiet, Pfahlbauten und Strandbad 1939.

Hier befand sich bis vor dem Bahnbau 1901 im Sommer regelmäßig der Bodensee. Das Gelände seawärts der Seefelder Straße ist aufgeschüttet. Über die ehemalige Landschaftsgestalt mit ihren Feuchtwiesen, Streuwiesen, Stillgewässern und dem ufersäumenden Auwald unterrichtet heute noch das angrenzende älteste Naturschutzgebiet am Bodensee beidseits der Seefelder Aach.

Es wurde im nördlichen Anschluss an das Pfahlbaumuseum 1925/26 auf Betreiben des Pfahlbauvereins und des Vorstandes des Amtsbezirkes Überlingen, Landrat Hermann Levinger, festgeschrieben. Dieses Naturreservat vermittelt heute noch ein Stück ursprüngliche Uferlandschaft am Bodensee und ist Heimat vieler geschützter Pflanzen- und Tierarten.

## DER UHLDINGER ZEITWEG ...

... ist eine Information zur Geschichte unserer Region. Er entstand, weil in der Landschaft so viel verborgen ist, was man allen zeigen möchte. Viele Fragen zur Vergangenheit können nicht nur im Geschichtsbuch und im Museum sondern auch dann beantwortet werden, wenn man mit offenen Augen durch die Landschaft geht. Der Wanderer durch Uhlldingen erhält auf dem Geschichtsweg Hilfe durch Zeitinseln, die informieren und zum Nachdenken anregen sollen. Der erste Abschnitt durch Unteruhldingen wurde im Mai 2005 eröffnet.

Da Geschichte überall vorhanden ist, konnten mit Hilfe der EU weitere Partner für dieses Projekt gewonnen werden. Unter dem Namen „Delphi – Haus der Fragen“ unterstützte das Direktorat Education and Culture im Programm Kultur 2000 diese Maßnahme. Zur Erinnerung: im antiken griechischen Tempel von Delphi konnten Ratsuchende eine Antwort auf ihre Fragen erhalten.

Ähnliche Informationswege entstanden zeitgleich im Freilichtmuseum Archeon (NL) südlich Amsterdam und beim Open Air Museum Arais Lake Fortress (LET) südlich Riga. Zu dem Element der Zeitwege gehört jeweils auch an jedem Ort ein „Haus der Fragen“ im verantwortlichen Museum und eine europaweite Internetpräsentation ([www.delphi.exarc.net](http://www.delphi.exarc.net)), welche die wichtigsten Antworten zur Vorgeschichte Europas zusammenfasst. Wir hoffen, Ihnen neue Einblicke in vergangene Zeiten geben zu können.

Wir danken:  
Europäische Union  
Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V.  
Markgräfliches Haus Baden  
Gemeinde Uhlldingen-Mühlhofen  
EXARC – Archäologische Freilichtmuseen  
in Europa  
Planstatt Senner, Überlingen

Ich danke den Uhlldinger Bürgern für die Überlassung von historischem Bildmaterial, den Mitarbeitern des Pfahlbaumuseums, Herrn R. Auer, Herrn Dr. M. Baumhauer, Herrn P. Walter M.A. und Herrn J. Hummler für die Hilfe bei der Gestaltung des Weges und der Erschließung der historischen Quellen.

Dr. G. Schöbel

### Impressum

Pfahlbaumuseum Unteruhldingen  
Das Haus der Fragen  
Schriftenreihe des Pfahlbaumuseums  
Unteruhldingen, Band 6  
ISSN-Nr. 0946-0519

Herausgeber:  
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen  
Strandpromenade 6  
88690 Unteruhldingen  
Tel: 0 75 56/85 43  
Fax: 0 75 56/58 86  
eMail: [mail@pfahlbauten.de](mailto:mail@pfahlbauten.de)  
<http://www.pfahlbauten.de>

Text: Dr. Gunter Schöbel

Bildquellennachweis:  
(o. = oben, m. = mitte, u. = unten)  
PM: S. 7, 24 o.  
PM/Blumenstein: S. 14 o.  
PM/Embleton: S. 7, 17 o., 18 u., 19 o.  
PM/Gemeinde Uhlldingen-Mühlhofen: S. 2 m., 21 u.  
PM/Hory: S. 12 o.  
PM/Metz: S. 6 o., 9 o., 11 o.  
PM/Müller: S. 1 m.  
PM/Nowak: S. 22 u.  
PM/Plessing: S. 3 o., 13 m.  
PM/Schöbel: Titel  
PM/Schöbel/Kinsky: S. 13 u.  
PM/Staatgalerie Stuttgart: S. 10 u.  
PM/Städt. Museum Überlingen: S. 16 o.  
PM/Stengele: S. 4 o.  
PM/Sulger: S. 2 o., 21 m.  
PM/S. Sulger: S. 15 u.  
PM/Udry: S. 5 o., 12 m., 14 m.  
Züricher Wappenrolle: S. 8

Druck: Druckhaus Zanker, Markdorf  
© Unteruhldingen 2005